

Johannes-Rau-Gymnasium sammelt für den Flügel

Alt, ehrwürdig und erhaltenswert



DER IBACH-FLÜGEL DES JOHANNES-RAU-GYMNASIUMS IST BEI SCHULKONZERTEN IMMER WIEDER IM EINSATZ. FOTO: RAINER F. KOLKENBRINK

Von Juri Lietz

Barmen

Plattform

Piano Das Gymnasium Johannes Rau ist bereits mit einer Klavierbauerin in Kontakt, die die Kosten für Erneuerung und Schutz des historischen Flügels auf rund 5000 Euro schätzt. Ausgenommen ist hier der Transport in ein Zwischenlager, das die Schule für die Zeit ihrer Sanierung weiterhin sucht. Weil man, so Leiter Rainer F. Kokenbrink, „chronisch klamm“ sei und der Förderverein solche Summen nicht tragen könne, wird ab nächster Woche auf der Spendenplattform „Gut für Wuppertal“ gesammelt. Plattform „Wir Wunder Wuppertal“ ist die Spendenplattform der Stadtparkasse, die „Gut für Wuppertal“ abgelöst hat. Das Portal entlastet Spendensammler bei der Abwicklung der Prozesse.

Maximilian Brosy klappt den dunklen Deckel hoch, lässt seine Hände einmal quer über die Elfenbein-Tastatur fahren, bringt sie in Position und schlägt schließlich den ersten Ton an. In der Aula des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau wird es still. Der Musiklehrer spielt den altherwürdigen Ibach-Flügel. Alt, weil er im nächsten Jahr seinen 100. Geburtstag feiert und Generationen von Schulkindern im Musikunterricht den Takt vorgab. Und ehrwürdig unter anderem deshalb, weil er mit seiner Länge von 2,70 Metern ein Unikat im öffentlichen Wuppertal darstellt. Doch die Zukunft dieses Prunkstücks ist ungewiss. Der Zahn der Zeit nagt sichtlich an dem Instrument, nicht zuletzt, weil es täglich vielen – im Klavierspiel nicht immer besonders geübten – Händen ausgesetzt ist. Eine Restaurierung steht dringend an. Überdies wird das Gymnasium wegen umfassender Sanierungsarbeiten in absehbarer Zeit umgesiedelt. Ein Zwischenlager, geschweige denn ein Transportweg, ist für den anspruchsvollen Koloss allerdings noch nicht gefunden. Daher möchte die Schule jetzt eine Spendensammlung zugunsten des Flügels initiieren. Dass der Flügel unbedingt erhalten werden muss, steht ganz außer Zweifel, hört man Musiklehrer Brosy und Schulleiter Rainer F. Kokenbrink zu. Sie geraten in ungeahnte Sphären der Begeisterung, wenn sie über diesen „König“ sprechen. „Dieses Instrument hat eine Seele“, sagt Kokenbrink. Große Musiker könnten einen einzelnen Flügel an seinem Klang wiedererkennen. So geschehen, als Opernsängerin Catriona Morison der Schule einen Besuch abstattete. Die Berufspianistin, die Morisons Gesang auf dem Ibach-Flügel begleitete, lobte dessen Klang im Nachhinein sehr. Auch Brosy findet: „Er lässt auf weiche Art und Weise die Töne verschmelzen.“ Abgesehen von seinem Alter und seiner Klasse bietet das Instrument aber auch überraschendes Identifikationspotenzial für die Gymnasiasten. Firmengründer Johann Adolph Ibach, der 1794 sein Geschäft eröffnete, wurde nämlich rund drei Jahrzehnte zuvor in Beyenburg geboren. Schon 1816 wurde seine Produktionsstätte für Klaviere und Orgeln dann nach Barmen verlagert. Inzwischen hat der Musikgigant, an dessen Fertigungen einst Meister wie Richard Wagner oder Richard Strauss komponierten, die Produktion eingestellt. Das prunkvolle Familiengrab der Ibachs ist auf dem Unterbarmer Friedhof zu finden. Maximilian Brosy zeigt es jedes Jahr den Jugendlichen der zehnten Klasse. Ist der Spaziergang beendet, wird in der Aula musiziert – und der Name wiedererkannt. So geschichtsträchtig wie der Flügel und seine Herkunft auch sind, muss Brosy feststellen: „Er ist in einem bedauernswerten Zustand.“ Nicht nur das Äußere des Flügels hat Kratzer davongetragen. Auch die Intonation leidet. Zum Beispiel haben die Hämmerchen, die auf die Saiten schlagen, nicht mehr den passenden Abstand zueinander.

Ein Teil der Schulkultur

Wenn aber das Ganztagsgymnasium wegen der Gebäude-Sanierung erst auf die Hardt umzieht, gestaltet sich die Lage noch schwieriger. Zum einen passt der Flügel kaum in den dortigen Übergangsbau, zum anderen ist der Transport kompliziert und unterliegt wegen des Elfenbeins einigen Regularien. Bleiben kann er aber auch nicht, weil während der Sanierung nicht geheizt wird und die Staub-Belastung hinzukommt. „Jeder Bordeaux müsste ähnlich präzise gelagert werden, um nicht zu verderben“, ist Kokenbrink überzeugt. Daher hofft das Kollegium nun auf Unterstützung für diesen „Teil unserer Schulkultur“. Zu ersetzen ist er nicht: Heutzutage werden nur noch kleine Klaviere oder elektrische Instrumente für die Schulen genehmigt.
